



**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

Münstersche und französische Invasion 1673 und 1679.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

Oberst de Varenne ein Regiment gebildet worden; von diesem lagen wenige Jahre 2 Kompanien in den genannten Städten.

Die Reiterei wurde damals auf dem Lande und in den kleinen Städten einquartiert. Auch in Ravensberg war dies der Fall. So lag dort 1648—49 ein Teil der von Ehrentreich von Burgsdorff geworbenen Reiter.

Die Dragoner schließlich, ursprünglich eine berittene Infanterie, also ein Mittelding zwischen Fußvolk und Reiterei, scheinen auch in ihren Quartieren eine Mittelstellung eingenommen zu haben. Wir fanden oben eine Abteilung in Bielefeld. Dagegen ist der 1657—1666 in Ravensberg stehende Teil des Dragonerregimentes Graf Waldeck (seit 1658 Feldzeugmeister Dersflinger) vermutlich auf dem Lande und in den Städten untergebracht gewesen; einige Nachrichten weisen nach Herford als Garnison.⁴⁸⁾

Münstersche und französische Invasion 1673 und 1679.

Nach den Herforder Wirren ist Ravensberg noch einmal unter dem Großen Kurfürsten Kriegsschauplatz gewesen und zwar im 2. französischen Raubkrieg.⁴⁹⁾ Da hatte sich bekanntlich 1672 der Kurfürst auf die Seite der angegriffenen Niederlande gestellt. 1673 hatte sich der Krieg nach dem südlichen Westfalen gezogen. Nachdem ihm Turenne bei Soest die Schlacht verweigert hatte, verzweifelte Friedrich Wilhelm an dem weiteren glücklichen Erfolg, begann Verhandlungen mit Frankreich und zog sich über Bielefeld auf Minden und weiter ins Halberstädtische zurück. Von Minden aus hatte er seine Vorschläge wegen eines Waffenstillstandes nach Paris geschickt und war dann am 13. März von dort ostwärts aufgebrochen. Aber kaum hatte er das Land verlassen, so brachen die münsterschen Truppen unter dem General von Nagel in Ravensberg ein. Südlich vom Teutoburger Wald trat ihnen der Landsturm entgegen. Den Wertherschen soll es gelungen sein, die Münsterschen, die Halle ausplünderten, zu vertreiben. Dafür gelang es den Münsterschen, bei Brockhagen den Landeshauptmann, der von den Seinen im Stich gelassen worden war, gefangen zu nehmen. Brockhagen litt so sehr, daß den Bewohnern die Zwangsdienste erlassen wurden.⁵⁰⁾ Das feindliche Heer nahm den Ravensberg am 16. März und breitete sich nördlich des Gebirges aus. Am 28. März erschien Nagel vor Herford und fand ohne Widerstand Eingang. Die Häuser wurden überfüllt mit übel hausenden Soldaten. Erst am 18. April zogen sie wieder ab und nahmen Reliquien und Trinkgeschirr Wittekinds mit; der Bischof schickte diese Gegenstände aber zurück. Ebenso wurden Stadt- und Amtshaus Blotho genommen.⁵¹⁾ Von Herford aus traf Nagel am 8. April vor Bielefeld ein und verlangte Aufnahme einiger Kompanien. Als diese verweigert wurde, schoß er an den folgenden 2 Tagen — es waren die Osterfeiertage — etwa 80 Bomben in die Stadt, die große Zerstörungen anrichteten und 5 Menschen töteten; die Opferwilligkeit der Einwohner, von denen sich Juden und Mönche besonders auszeichneten, verhinderte den Ausbruch eines Brandes. Am 11. April gelang es, ein Abkommen mit Nagel zu schließen; die brandenburgische Besatzung sollte auf den Sparenberg gezogen und an Nagel eine Summe von 3000.—4000 Rth. gezahlt werden; dafür zog dieser am 12. April ab.

In wenigen Monaten verursachte die Invasion über 13000 Rth. Verpflegungskosten und Kontribution. Noch heute erinnern an sie mehrere zum Schutz gegen Münster angelegte Schanzen bei Halle und Werther, zu denen wohl auch die „Schwedenchanze“ über Dornberg gehört.

Im Mai fiel noch einmal eine Schar in Ravensberg ein und plünderte Isselhorst, Steinhagen und Borgholzhausen aus. Endlich sicherte der Abschluß des Friedens von Vossem die Grafschaft vor den Angriffen des geistlichen Herrn.

Aber nur wenige Jahre sollten vergehen, da waren nicht die Verbündeten der Franzosen, sondern diese selbst im Land. Friedrich Wilhelm hatte wieder in den Krieg eingegriffen und die größten Erfolge gegen die Schweden, die Verbündeten Ludwigs, errungen. Doch war ohne Rücksicht auf ihn der Friede von Nymwegen geschlossen worden, der den Schweden die an Brandenburg verlorenen Besitzungen zurückgab. Friedrich Wilhelm widerstrebt der Herausgabe, da bedrohte ein französisches Heer unter Cequi seine westlichen Besitzungen. Die Brandenburger zogen sich vor ihm bis Minden zurück. Um einen friedlichen Durchzug der Franzosen zu erreichen, trafen die Ravensberger Stände und ebenso die Städte Bielefeld und Herford mit Cequi ein Abkommen und zahlten ihm namhafte Geldsummen; und wirklich hielten auch die Franzosen gute Mannszucht, so daß sie eine bessere Erinnerung als die Münsterschen hinterließen. Nur wird über eine Plünderung Blothos berichtet. Cequi seinerseits beklagte sich, daß die Bauern hinter Hecken und Zäunen ihm viele Leute weggeschossen hätten.

Am 18. Juni erschien das französische Heer vor Herford. Am 19. wurden 3000 Mann gegen Bielefeld detachiert. Auf dem Sparenberg kommandierte seit 1673 Oberstleutnant Rabe Hermann von Cloet, da der damalige Drost und Oberkommandant Generalmajor von Eller, seit 1673 auch Gouverneur von Minden, letzteren Ort besetzt hielt. Diesmal beschränkte

Cloet die Verteidigung auf den Sparenberg, und die Franzosen besetzten die Stadt. Eine Aufforderung zur Übergabe der Burg wies er zurück, unterließ es aber, auf die französischen Soldaten, wenn sie sich einzeln in den Straßen Bielefelds zeigten, zu schießen, um den Feind nicht gegen die Stadt aufzureißen. Um ihn zu täuschen, ließ er einen verborgenen Ausgang aus der Festung anlegen und schickte einige 40 Mann durch diesen hinaus. Angesichts des Feindes zogen die Soldaten dann zweimal hinter dem Charpentiner in die Festung, so daß die Franzosen glaubten, Cloet hätte einen Zugang von 100 Mann bekommen. So unterblieb ein Angriff auf die Festung, was um so wünschenswerter war, da erst 8 Tage vor dem Einfall die ravensbergischen Stände dazu vermacht worden waren, die 200 Rth. zu bewilligen, die für den Bau der Außenwerke notwendig waren. Cloet wurde noch in demselben Jahr angeklagt, daß er den Feind zu sehr geschont habe, ging aber aus der Untersuchung gerechtfertigt hervor. Am 26. Juni verließ das französische



Franz v. Meinders.

Heer das Lager vor Herford und zog vor Minden, aber die dort am 5. Juli ein-treffende Nachricht vom Frieden von St. Germain en Laye machte den Feind-seligkeiten ein Ende. Auch der Rückzug der Franzosen im Juli und Anfang August ging über Herford und Bielefeld.

Der Friede von St. Germain en Laye gibt uns Gelegenheit, an den bedeu-tendsten Staatsmann zu erinnern, den die Grafschaft Ravensberg dem Großen Kurfürsten gestellt hat, an Franz v. Meinders; er war es, der die Verträge von Vossem und von St. Germain abschloß, durch die er auch seiner Heimat einen Dienst erwies. Er gehörte einer Familie an, aus der eine ganze Reihe von Beamten der Grafschaft und des brandenburg-preußischen Staates hervorgegangen ist.⁵²⁾

4. Friedrich III. (I.) Huldigung und Krönung.

Der Nachfolger des um die Grafschaft Ravensberg so hochverdienten Großen Kurfürsten, Friedrich III., ließ sich am 10. November 1689 persönlich in Bielefeld huldigen und zwar von dem Adel und der Stadt Herford im Rathaus, von Magistrat und Bürgerschaft von Bielefeld auf dem Markt.⁵³⁾ Bemerkenswert ist, daß Herford hierbei seine Sonderstellung wahrte. Es hatte ursprünglich gewünscht, daß der neue Herr persönlich nach Herford käme. Dann aber hatte es wenigstens darauf bestanden, daß die Huldigung getrennt von der des Adels stattfand. Bedeutend sind die Huldigungskosten, die die Grafschaft Ravensberg übernehmen mußte. Sie betrugen nicht weniger als 7700 Rth., von denen der Kurfürst 3000 erhielt.

Prächtig wurde auch in Bielefeld 1701 das Krönungsfest gefeiert. Noch ist das 57 strophige Gedicht vorhanden, in dem Heinrich Meinders mit Humor die Feier besungen hat. Auf dem Marienbollwerk brannte abends der Name des neuen Königs.

Auch zu den Kosten der Krönung mußte Ravensberg beitragen. Der neue König schrieb für dasselbe eine Krönungssteuer von 12000 Rth. aus. Zehn weigerte sich Herford, das zu den Huldigungskosten willig beigesteuert hatte, einen Teil zu übernehmen, und überhaupt hörten die Verhandlungen über die Höhe des Beitrages, den es zu zahlen habe, während Friedrichs Regierung nicht auf. Immer wieder bat die Stadt, deren wirtschaftliche Lage in der Tat sehr schlecht war, „fußfällig und inständig“, da sie beinahe „crepiere“, um Herabsetzung. Zu einem Abschluß kam es erst nach dem Tod des ersten preußischen Königs.

Die vier Landesburgen.

Das Jahr 1679 war das letzte, in dem der Sparenberg als Festung eine Rolle spielte. Friedrich III. soll sich bei seinem Regierungsantritt durch den Augenschein überzeugt haben, daß er wegen der Nähe des Johannisberges nicht verteidigungsfähig wäre; er habe ihn von Artillerie und Munition geräumt, das stattliche Haus auf dem inneren Platze abgebrochen und den Brunnen zugefüllt.⁵⁴⁾ Jedenfalls verlor die Burg mit ihm ihre militärische Bedeutung. Während seiner Regierung steht dort noch wie zu den Zeiten seines Vorgängers als Besatzung eine Kompanie, die seit 1706 nicht mehr zu den Garnison-, sondern zu den Freikompanien gerechnet wurde. Aber 1713 liegt diese bereits zum Teil in Minden und wird in denselben Jahr von Friedrich Wilhelm I. zur Bildung des neuen Regimentes Stille (Nr. 20) verwendet. In ihrer früheren Bestimmung